24. LITERARISCHER HERBST

Jugendbuchwochen IN FREISING

07. November - 02. Dezember 2006

KULTURVEREIN MODERN STUDIO FREISING E.V.

DER LITERARISCHE HERBST
ist eine Veranstaltung des Kulturvereins Modern Studio Freising e.V.

Mitveranstalter:
Bücher Pustet
Kinobetriebe Freising
Kulturamt der Stadt Freising
Stadtbibliothek der Stadt Freising
Treffpunkt Freising

IMPRESSUM:
Herausgeber: *Kulturverein Modern Studio Freising e.V.*
Redaktion: *Helma Dietz*
Texte: *Irmgard Koch*
Grafiken: *Friedrich Kohlsaat*
Satz und Layout: *Gunnar Kollin*
Anzeigenredaktion: *Helma Dietz*
Auflage: *1.000 Stück*
Druck: *Satz & Druck Bauer, Schierling*

Grusswort

Bereits zum 24. Male weht er in diesen Wochen durch Freising, der „Literarische Herbst 2006“ des Modern Studio.

Wenige Tage vor Beginn der diesjährigen Veranstaltungsreihe konnte die Stadt mit der Eröffnung der neuen Stadtbibliothek unterstreichen, welchen Rang Bildung und Literatur in Freising genießen – das Buch gilt zu Recht als Leitmedium unserer Kultur. Nichts regt die Phantasie so an, vermittelt so viel Wissen und fördert die sprachliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen so nachhaltig wie die Beschäftigung mit dem Buch: Auch im Internet-Zeitalter bleibt Lesekompetenz die Grundlage jeder Medienkompetenz.

Kinder- und Jugendliteratur bildet auch in diesem Jahr einen wichtigen Schwerpunkt im Literarischen Herbst. (Autoren-) Lesungen, Jugendtheater, nicht zuletzt eine große Ausstellung von Buchillustrationen geben einen Einblick in die vielen Facetten von Literatur. Die Möglichkeit zum Dialog, der Austausch mit Kulturschaffenden wie das Gespräch mit anderen Literaturfreunden, ist ein zentraler Aspekt, mit dem das Modern Studio Freising in seiner gleichermaßen ambitionierten wie renommierten Veranstaltungsreihe alle Generationen anzusprechen versteht auf dem Weg, die Freude an der Lektüre zur lebenslangen Passion zu entwickeln.

Mit einem herzlichen Dank für die aufwendige Vorbereitung und Organisation wünsche ich den Veranstaltern und allen Mitwirkenden viel Erfolg und ein aufmerksames, engagiertes Publikum, das sich nachhaltig begeistern lässt für die Auseinandersetzung mit der Literatur. Ohne die Beschäftigung mit dem Buch würde uns mehr fehlen als ein erlesenes Hobby.

Dieter Thalhammer

24. Literarischer herbst 2006 - Das Gesamtprogramm

7. - 26. 11. 2005
Asamfoyer
Quint Buchholz
„Illustrationen“
Vernissage:
Dienstag, 07. 11., 20 Uhr
Öffnungszeiten:
Fr 14 - 18 Uhr, Sa-So 10-18 Uhr und nach Vereinbarung

Mittwoch, 08. 11., 9:50 Uhr *
Josef-Hofmiller-Gymnasium
Ina Bleiweiß liest aus:
„Papa, was ist ein Fremder?“
von Tahar Ben Jelloun

Montag, 13. 11., 9:45 Uhr *
Camerloher-Gymnasium
Maren Hoff liest aus:
„Leihst du mir deinen Blick?“
von Valerie Zenatti

Mittwoch, 15. 11., 09:45 Uhr *
Hauptschule Neustift
Ina Bleiweiß liest aus:
„Papa, was ist ein Fremder?“
von Tahar Ben Jelloun

Mittwoch, 15. 11., 20:00 Uhr
Asamfoyer
Paulus Hochgatterer liest aus:
„Das süße Leben“

Donnerstag, 16. 11., 10:00 Uhr *
Grund- und Teilhauptschule Vötting
Interaktives Leseprojekt
„Rissi. Das Kind, das alles wusste“
von Joke van Leeuwen

Donnerstag, 16. 11., 20:00 Uhr
Café Cameloher - Camerloher Gymnasium
Thomas Lang liest aus:
„Am Seil“

Freitag, 17. 11., 9:45 Uhr *
Dom-Gymnasium
Heidi Lehnert liest aus:
„Mein stiller Freund“
von Lois Lowry

Montag, 20. 11., 9:50 Uhr *
Josef-Hofmiller-Gymnasium
Barbara Lehnerer liest aus:
„Alles auf Anfang“

Donnerstag, 23. 11., 9:45 Uhr *
Wirtschaftsschule Freising
Nina Schneider liest aus:
„Schwedisch für Idioten“
von Mats Wahl

Freitag, 24. 11., 10:00 Uhr *
Grundschule St. Korbinian
Interaktives Leseprojekt
„Miesel und der Kakerlakenzauber“
von Ian Ogilvy

Mittwoch, 29. 11., 8:45 Uhr
Stadtbibiliothek Freising
Mittwoch, 29. 11.,10:30 Uhr *
FOS/BOS
Sofie Koffa liest aus:
„Störung der Totenruhe“

Donnerstag, 30. 11., 09:45 Uhr *
Karl-Meichelbeck Realschule
Stephan Roth liest aus:
„Die Nacht, als Mats nicht heimkam“
von Martha Heesen

Freitag, 01. 12., 09:45 Uhr *
Karl-Meichelbeck Realschule
Heidi Lehnert liest aus:
„Eine Nacht“
von Margaret Wild

Zeit und Ort entnehmen Sie bitte der Tagespresse
Kulturwerkstatt Kaufbeuren
„norway.tod@ay.“

Filmreihe im Camera Kino

The Black Dahlia
ab Donnerstag, 26.10.

Alles ist erleuchtet
Donnerstag, 02.11. – Mittwoch, 08.11.

Das Parfum
mindestens bis Mittwoch, 08.11.06

Capote
Donnerstag, 09.11. – Mittwoch, 15.11.06

Oh, wie schön ist Panama
mindestens bis 05.11.

TKKG – Das Geheimnis um die rätselhafte Mind-Machine
mindestens bis 05.11.

---

bis 30. 11.2006
Ausstellung
Stadtbibliothek Freising, Weizengasse 3
Bengt Birk
„Bemalte Holzstücke“
Jan Birk
„Kleiner Hund auf großen Sprüngen“
Illustrationen
Öffnungszeiten:
Di 10 - 18 Uhr, Mi-Fr 10-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr
Eine **Ausstellung der Stadtbibliothek Freising**

Die mit einem * gekennzeichneten Veranstaltungen sind **nicht** öffentlich

Wie schafft es ein Text, ein Buch zu werden?
- der 24. literarische Herbst -

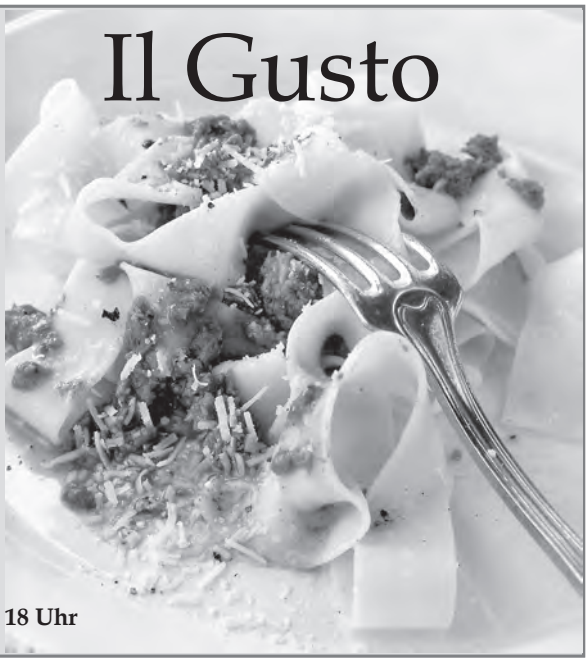
Wie schafft es ein Text, zwischen zwei Deckeln zu landen und ein Buch zu werden? Und wie gelingt es dem Buch dann, seine Leser zu finden, gar noch literarische Ehren zu erringen und sich auf dem Markt zu behaupten? Solche Fragen und Gedanken gehen einem in der Buchhandlung durch den Kopf angesichts der Auslege-Tische, die sich im Herbst unter ihrer gedruckten Last biegen. Das mit den Lesern lässt sich noch am leichtesten erklären.

Wir sind Individuen, und die Bücher sind es auch. Was dem einen nicht gefällt, das kann der andere gar nicht mehr aus der Hand legen. Schwieriger ist schon die Frage nach den Kriterien, sowohl für eine Veröffentlichung als auch für literarische Wertschätzung. Die Wege zu einer Publikation sind verschieden, von vielen Hoffnungen gesäumt und von noch mehr Enttäuschungen. Jeder belletristische Verlag bekommt massenhaft unverlangte Manuskripte auf den Tisch und schickt fast alle mit einem fünfzeiligen Einheits - Ablehnungsschreiben wieder zurück. Die Chance, dass ein schon genervter Lektor beim 634. Textbündel aufschreit: „Das ist es! Das müssen wir machen!“, ist verschwindend gering. Aber es passiert. Die meisten Autoren allerdings fangen klein an, nicht gleich mit einem Roman. Hier eine Erzählung in einer Anthologie, dort etwas jahreszeitlich Passendes auf Anfrage. Und gelegentlich ein Nachwuchs-Preis. Das ermutigt. Ob es dann weitergeht, hängt von der jeweils eigenen Fähigkeit ab, Neues zu schaffen, ins Freie zu gelangen, sein Thema zu finden – aber auch von der Qualität des Preises.

Das Münchener Literaturstipendium hat einen guten Namen in der Branche. Barbara Lehnerer hat es 2001 in der Sparte Jugendbuch erhalten und wird nun im Josef-Hofmiller-Gymnasium aus ihrem zweiten bei dtv erschienen Jugendroman lesen. Im selben Jahr wurde dieses Stipendium auch Thomas Lang zuerkannt. Wir haben ihn damals schon eingeladen, mit seinem preisgekrönten Manuskript, das noch kein Buch war. Er hat im Dom-Gymnasium daraus gelesen und den Schülern sehr glaubwürdig vermittelt, was es heißt, sich berufsmäßig auf die Literatur einzulassen, an der eigenen Kreativität zu arbeiten und an sie zu glauben. Erst viel später hat der Wagenbach-Verlag den Roman „Than“ veröffentlicht. Der Schlussteil seines zweiten Roman-Manuskripts hat ihm 2005 den Ingeborg-Bachmann-Preis eingebracht, und das Freisinger Publikum hat Gelegenheit, Auszüge aus dem inzwischen bei C. H. Beck erschienenen Roman bei einer öffentlichen Veranstaltung im „Café Camerloher“ zu hören. Und wieder ist uns ein Manuskript begegnet, ausgezeichnet mit dem renommierten Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis 2005. Der Text stellt wichtige Fragen, die er nicht alle beantwortet. Manches bleibt verstörend bis zum Schluss. Ist das ein Risiko, das kein Verlag eingehen will? Sofie Koffa, die Autorin, ist in der Stadtbibliothek und in der FOS/BOS in einer Lesung zu hören und zu sprechen.

In Skandinavien, den Niederlanden, Frankreich, den USA und Australien sind in den letzten zwei bis drei Jahren bemerkens-

Il Gusto



Partyservice
Hausgemachte Spezialbrote
Hausgemachte Pasta mit und ohne Ei
täglich wechselnder Mittagstisch

Inh. Erika Pfister
Fischergasse 11
85354 Freising

geöffnet:
Montag 10 - 14 Uhr
Donnerstag bis Freitag 10 - 18 Uhr

werte Jugendbücher auf den Markt gekommen. Sie haben hohes literarisches Niveau, Geist, Seele, Tiefgang und oft kein pädagogisches Netz. Die Autoren konnten wir natürlich nicht einladen. Da aber die Bücher auf Deutsch vorliegen, haben wir uns an zwei Münchner Schauspielschulen gewandt. Drei junge Frauen und ein junger Mann, die dort ausgebildet werden, bringen die Freisinger Schüler nun in den Genuss von Lesungen angehender Schauspieler.

Wir hoffen, wir haben Sie neugierig gemacht auf unsere öffentlichen Veranstaltungen und auf die Bücher, die den Lesungen vor Schulklassen zu Grunde liegen.

Irmgard Koch
Modern Studio Freising e.V.

Quint Buchholz - Illustrationen

7.-26. november, asamfoyer

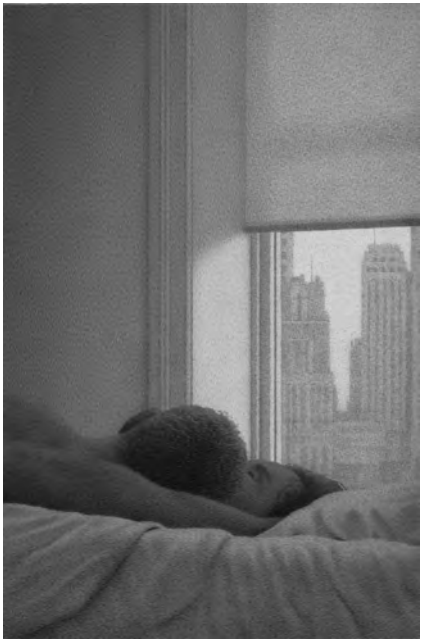
vernissage: dienstag, 7. november 2006, 20 uhr

Ein alter Mann geht langsam am Wasser entlang. An der Hand hält er einen kleinen Jungen. Beide sehen nachdenklich aus, sind erkennbar heutig angezogen. Was sonst noch auf dem Bild ist, lässt sich nicht genau festlegen, weder zeitlich noch geographisch. Der Fluss, ein einsames weißes Pferd auf leerer ebener Fläche, Zypressen, darüber ein weiter Himmel, hell zwar, doch gleichsam dunstig verhangen, bilden eine geradezu metaphorische Landschaft.

Das ist das Umschlagbild zu „Matti und der Großvater“ von Roberto Piumini, und wer empfänglich ist für Stimmungen, ahnt schon, dass es hier um eine Abschiedsgeschichte geht. Gefühlszustände, seelische Schwingungen sichtbar machen, Atmosphäre schaffen, darin besteht eine der großen Stärken des Malers und Illustrators Quint Buchholz. Etwas Traumhaftes, Schwebendes, ein Schleier von Unwirklichkeit liegt über vielen seiner Bilder. Dabei wird aber nicht verwischt, verzittert oder sonst wie im Ungefähren geschwindelt. Buchholz arbeitet sorgfältig, überaus genau bis ins kleinste Detail in der für ihn so typischen pointillistischen Maltechnik, die er selbst entwickelt hat. Und er pflegt, wenn er nicht durch den Text anderweitig gebunden ist, eine Vorliebe für surrealistische Motive: Zwei Kühe ruhen wiederkäuend in einem Hochhaus-Dachgarten. Oder: Ein endlos hoher Bücherstapel auf einem Holztisch am Meer – sonst nichts.

Quint Buchholz lebt mit seiner Familie in Ottobrunn und hat ein Atelier in München. Zunächst kam er – 1957 im rheinischen Stolberg geboren – wohl in diese Stadt, um zu studieren: Kunstgeschichte an der Universität zuerst, danach Malerei und Graphik an der Akademie der Bildenden Künste. Aufträge namhafter Verlage (S. Fischer, Suhrkamp, Ravensburger, Rowohlt) ließen dann nicht lange auf sich warten. So hat er seit 1979 über hundert Buchumschläge gestaltet und mehr als dreißig Bücher illustriert. Besonders eng ist seine Zusammenarbeit mit dem Münchner Carl Hanser Verlag, für dessen bekanntestes Jugendbuch er das Cover geschaffen hat: die deutsche Ausgabe von Jostein Gaarders „Sophies Welt".

Wir freuen uns, dass Quint Buchholz bei der Vernissage anwesend sein wird.



Öffnungszeiten der Ausstellung:
Freitag 14 - 18 Uhr
Samstag und Sonntag 10 - 18 Uhr
und nach Vereinbarung
Telefon:
08165 - 8533 oder 08161 - 63619

Ina Bleiweiss liest aus:
Tahar Ben Jelloun - Papa, was ist ein Fremder?

mittwoch, 8. november 2006, 9:50 uhr
josef-hofmiller-gymnasium
und
mittwoch, 15. november 2006, 9:45 uhr
hauptschule neustift

Paris, Ende der 90er Jahre: Ein Vater geht mit seiner zehnjährigen Tochter zu einer Demonstration, die sich gegen den Entwurf eines Gesetzes richtet, das Ausländern Einreise und Aufenthalt in Frankreich erschweren soll. Das Kind hat eine Menge Fragen, die der Vater nicht mit ein paar Sätzen beantworten kann. So sind beide unversehens in ein umfassendes Gespräch über Fremdenfeindlichkeit und Rassismus vertieft.

Weil der Vater Schriftsteller ist, nämlich der Französisch schreibende Marokkaner Tahar Ben Jelloun, ist daraus ein Buch geworden: „Papa, was ist ein Fremder?“ Es behält die Dialogform bei und entspricht damit der Situation seiner Entstehung. Ein simples Frage- und Antwortspiel ist es jedoch nicht. Manchmal muss der Vater weiter ausholen, weil das Kind nicht gleich versteht, was er meint. Dann wieder kennt es die Begriffe nicht, die er zur Erklärung verwendet. Auf diese Weise dringen beide durch gemeinsames Nachdenken immer tiefer ein in die Problematik, und es entwickelt sich ein differenziertes Bild von den Schwierigkeiten multikulturellen Zusammenlebens.

Ina Bleiweiß, Schauspielerin und Dozentin an einer privaten Schauspielschule in München, hat sich dieses Textes angenommen, der übrigens inzwischen Pflichtlektüre an französischen Grundschulen ist, und ihn für ältere Schüler an Hauptschule und Gymnasium aufbereitet.

Tahar Ben Jelloun:
Papa, was ist ein Fremder?
Rowohlt 1999 | Frankreich 1998

Textprobe

Aber Papa, man sagt doch, jemand gehört der weißen Rasse an oder der schwarzen oder der gelben. Das hat man uns oft in der Schule gesagt. Noch vor kurzem hat uns die Lehrerin erklärt, dass Abdou, der aus Mali stammt, der schwarzen Rasse angehört.

Wenn deine Lehrerin das wirklich gesagt hat, irrt sie sich. Ich muss dir das leider sagen. Ich weiß ja, dass du sie sehr gerne magst, aber sie täuscht sich, und ich glaube, sie weiß es selbst nicht. Hör mir gut zu: Es gibt keine menschlichen Rassen, es gibt nur die eine Menschheit mit Männern und Frauen, Menschen verschiedener Hautfarben, Große und Kleine, ein jeder mit unterschiedlichen Fähigkeiten. Rassen gibt es bei den Tieren.

Das Wort <Rasse> solltest du nicht verwenden, um die Verschiedenartigkeit der Menschen zu beschreiben, denn es hat keine wissenschaftliche Grundlage. Es wurde benutzt, um die Auswirkungen von offensichtlichen, das heißt körperlichen Unterschieden aufzubauschen. Niemand hat das Recht, auf der Grundlage von Äußerlichkeiten wie Hautfarbe, Größe oder Gesichtszügen eine Aufteilung und unterschiedliche Bewertung der Menschheit vorzunehmen. Niemand darf festlegen, dass es höherwertige Menschen gibt im Vergleich zu anderen, die man in eine niedere Klasse einreiht. Anders gesagt, niemand hat das Recht zu glauben und noch weniger zu behaupten, dass er aufgrund seiner Hautfarbe einem Menschen mit anderer Hautfarbe überlegen sei.

BÜCHER
TELEFON 0 81 61 / 55 27
KYRIOS
UNTERE HAUPTSTR. 33
FREISING

Telefon
0 81 61 - 55 27

Untere
Hauptstraße 33

Maren Hoff liest aus:
Valerie Zenatti - Leihst du mir deinen Blick?
montag, 13. november 2006, 9:45 Uhr
camerloher-gymnasium

Jerusalem im Jahre 2003. Die 17-jährige Tal hat soeben erlebt, wie in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ein palästinensisches Attentat verübt worden ist. Noch ganz verstört schreibt sie eine Flaschenpost. Ihr Bruder, der Soldat am Gazastreifen ist, soll die Nachricht ins Meer werfen. Tal hofft, ein palästinensisches Mädchen, so alt wie sie, werde ihr zurückschreiben. Eine Freundschaft könnte entstehen und damit, zumindest im kleinsten Bereich, eine Annäherung zwischen den beiden Völkern. Die Antwort kommt zwar aus Palästina. Aber es ist eine zynische E-Mail, gesendet von gazaman@free.com. Der Schreiber verhöhnt Tals aufrichtigen Friedenswunsch und stellt sie recht aggressiv als Traumtänzerin hin. Tal will dennoch den Mail-Kontakt aufrechterhalten. Sie ist fest entschlossen, sich mit dem jungen Palästinenser über ihrer beider Leben auszutauschen und zu gegenseitigem Verständnis

Textprobe

Sie hat mir fünf E-Mails geschickt und ich habe ihr nicht geantwortet. Das Dumme daran ist nur, dass ich dauernd an sie denken muss. Ich kriege dieses Mädchen einfach nicht aus meinem Kopf. Sie hat meinen Spott nicht verdient. Und sie meint es wirklich ernst. Sie ist von einer Ernsthaftigkeit, dass mir fast die Luft wegbleibt.

Ich habe ihre Flasche bei einem Spaziergang am Meer gefunden. Der Strand ist der einzige Ort, wo man vergessen kann, dass wir alle hier in einem überfüllten, dreckigen Loch sitzen, das sich Gazastreifen nennt. Keiner kann sich das vorstellen, der es nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Um einen kleinen Eindruck zu geben, ist es vielleicht am besten, ich zähle einfach auf, was es hier alles nicht gibt. Das dürfte erst mal reichen. Es gibt keinen Fluss, keine Wälder, keine Berge, keine malerischen historischen Stätten, keine glitzernden neuen Einkaufszentren, keine eleganten Straßen mit Cafés und Luxusgeschäften, keinen großen Park, in dem Familien picknicken, keinen Zoo. Der Gazastreifen besteht aus Sand, ein paar Olivenbäumen, den funkelnagelneuen Niederlassungen der israelischen Siedler und grauen Häusern, Hunderten, Tausenden von grauen Häusern, die dicht aneinander gedrängt stehen, so dicht, dass keine Luft mehr bleibt; man hat hier überall sehr schnell das Gefühl zu ersticken. Der Müllplatz der Geschichte. Und eineinhalb Millionen Palästinenser, die von Palästina träumen, eineinhalb Millionen Palästinenser, die von einem normalen Leben träumen (wenn sie nicht gerade davon träumen, einen oder besser noch zehn Israelis zu erschießen, denn Hass und Rachebedürfnis sind ganz billig im Sonderangebot zu haben; das Einzige, was es hier im Überfluss gibt, zusammen mit der Hoffnungslosigkeit).

Ich setzte mich in den Sand und schaute auf das Meer. Ich habe die Fische darum beneidet, dass sie keinen Passierschein brauchen, um in andere Gewässer zu schwimmen. Ich dachte an die großen Hoffnungen, die wir uns alle 1993 gemacht hatten.

FREISINGER KAFFEELADEN

Max Eichinger

General-von-Nagel-Straße 8 · 85354 Freising
Telefon 0 81 61 / 54 74 78 · Fax 0 81 61 / 54 74 79
www.freisinger-kaffeeladen.de

zu gelangen. Deshalb lässt sie nicht locker, auch wenn gazaman anfangs lange nicht antwortet. In vielen E-Mails nähern sich dann die beiden langsam einander an. Durch den erzählerischen Wechsel zwischen E-Mails und inneren Monologen der beiden wird das, was sie bereit sind einander preiszugeben, und das, was sie wirklich denken und empfinden, immer wieder kontrastiert.
Valerie Zenatti ist in Frankreich geboren, verbrachte aber ihre Jugend in Israel und kennt somit den Alltag junger Menschen im Nahen Osten.
Maren Hoff hat gerade ihre Ausbildung zur Schauspielerin an der Neuen Münchner Schauspielschule abgeschlossen. Sie hat sich intensiv mit dem Buch auseinandergesetzt und wird es in Auszügen den Schülern darbieten.

Valerie Zenatti:
Leihst du mir deinen Blick?
Dressler 2006 | Frankreich 2005

Paulus Hochgatterer - Das süsse Leben

mittwoch, 15. november 2006, 20:00 Uhr

ASAMFOYER

Eiskalt ist es, das ganze Buch hindurch. Schnee liegt auf gefrorenem Boden, sternklare Nächte verbinden die Tage vor Weihnachten bis in die erste Woche des neuen Jahres hinein. Ein kleines Mädchen tritt hinaus in den dunklen Winterabend, mitten im Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel mit dem Großvater, und findet eben diesen Großvater wenig später draußen, erschlagen. Der Schock darüber lässt es verstummen. Dr. Horn, der Psychiater, der das traumatisierte Kind zu therapieren versucht, und Kommissar Kovacs, mit der Aufklärung des Mordfalls betraut, erweisen sich als die Hauptfiguren des Romans. Überwiegend aus ihrer Sicht erlebt der Leser den Fortgang der Geschehnisse.

Schauplatz ist eine Kleinstadt am Ufer eines der traumhaften Seen im Süden Österreichs. Viele Bewohner kennen einander oder glauben das zumindest. Bis der Fall gelöst ist, gewinnt der Leser nicht nur Einblick in die psychischen Abgründe einer ganzen Reihe von ihnen, sondern bekommt auch ein Gefühl für das Fragwürdige und Brüchige gutbürgerlicher Sicherheiten überhaupt.

Der Autor Paulus Hochgatterer hat sich in seinem Heimatland Österreich mit mehreren Büchern schon einen Namen gemacht. Hier bei uns wird die Tatsache, dass er mit dem vorliegenden Roman auf der Longlist des Deutschen Buchpreises platziert wurde, seine literarische Bekanntheit fördern. Denn diese erst seit 2005 vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels vergebene Auszeichnung rückt nicht nur den Siegertitel ins Bewusstsein der Öffentlichkeit, sondern bereits im Vorfeld die zwanzig Nominierungen.

Für die Glaubwürdigkeit der seelischen Strukturen und Befindlichkeiten der Romanfiguren bürgt im übrigen der Hauptberuf ihres Autors: Paulus Hochgatterer lebt und arbeitet als Kinder- und Jugendpsychiater in Wien.

Paulus Hochgatterer:
Das süße Leben
Deuticke 2006

RIEDL & REIF
FEINE AUGENOPTIK

Landshuter Straße 17, Freising

...wir nehmen uns Zeit

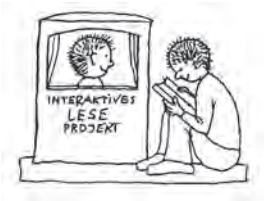
Textprobe

Als Horn um zehn vor zwei auf die Kinderstation kam, saß das Mädchen neben seiner Mutter in der Besucherecke. Es trug wie zuletzt die grüne Steppjacke und die Pelzstiefel und hatte die rechte Hand nach wie vor zur Faust geballt. Die Mutter erhob sich, um Horn zu begrüßen. „Sie ist nicht dazu zu bewegen, die Sachen auszuziehen", sagte sie und zuckte hilflos mit den Schultern. „Kein Problem", antwortete er, „wir werden das schon klären." Die Frau warf einen langen zweifelnden Blick auf ihre Tochter. Horn sagte: „Gehen wir?" und machte eine einladende Geste. Das Mädchen legte die linke Hand um die geballte rechte, stand auf und folgte ihm. Irgendetwas interessiert sie, dachte Horn, das ist zumindest ein Anfang. Er erinnerte sich an die ungeheure Lähmung der letzten Stunde und daran, dass ihm auch seine professionellen Rationalisierungen nur bedingt geholfen hatten: Hemmung ist ein Problem, das durch unbewältigte Ambivalenz oder durch Angst entsteht. Nimm die Hemmung ganz in dich hinein, erst dann kannst du ihre Ursache spüren. Angst bei Kindern äußert sich in vielerlei Gestalt, jedoch kaum jemals in schreckensgeweiteten Augen. Und so weiter und so fort. Am ehesten entlastet hatte ihn die Vorstellung, selbst vor einem alten Mann zu stehen, dem jemand mit einem Traktor über den Kopf gefahren war, und zu spüren, wie es ihm augenblicklich die Sprache verschlug. Ich bin achtundvierzig und in Wahrheit immer noch ein zu ungeduldiger Mensch, dachte er, ich habe zwei Söhne, von denen einer schon außer Haus ist, und es fallen mir immer noch zuerst „bockig" und „verstockt" ein, wenn ein Kind verstummt.

Interaktives Leseprojekt
Joke van Leeuwen -
Rissi. Das Kind, das alles wusste

donnerstag, 16. november 2006, 10:00 Uhr

grund- und teilhauptschule vötting



Es gibt sonderbare Vornamen, und kaum jemand staunt noch, wenn wieder einer auftaucht. „Rissi Demonta“ könnte ein solcher sein. So heißt das „Kind, das alles wusste“ in Joke van Leeuwens neuem Kinderroman. Der Vater ist Spezialist für Abriss und Demontage und macht im Auftrag seiner Firma alte Häuser dem Erdboden gleich. Das Inventar, das dabei übrig bleibt, Bücher, Möbel, Kleider und allerhand Kram, verkauft seine Frau in ihrem Trödelladen. Die kleine Familie lebt unauffällig und zufrieden – bis Rissi eines Tages in der Schule ein Referat halten muss. Sie trägt es ihren Eltern probeweise vor und hat das Gefühl, ihr würde eingeflüstert. Vielleicht der Lehnsessel? Aus dieser Richtung kommt das deutlich artikulierte Wispern. Nein, es ist ein alter Souffleur, heimatlos geworden durch den Abriss seines Theaters, der dem Mädchen hilft , auch später vor der Klasse. Er kann sich fast papierdünn zusammenklappen und überall verstecken. Rissi bekommt „die beste Note, die man überhaupt bekommen kann.“ Doch die Hilfe wird nicht selbstlos gewährt. Die Motive, aus denen sie erwächst und die Bedingungen, die sich an sie knüpfen, machen Rissi Angst.

Und hier setzt van Leeuwens besondere Kunst ein. Diese niederländische Autorin macht ihre kindlichen Leser begreifen, dass Gefühle ihre Ursachen haben, dass sie nicht berechenbar sind, auch von den Erwachsenen nicht, und dass selten etwas nur gut oder nur böse ist.

Stefanie Blank, Sabrina Höniges, Stefanie Reinkraut und Peter Wohlboldt, Studierende der Fachakademie für Sozialpädagogik München-Harlaching, führen die Kinder einer 5. Klasse heran an diese Geschichte voll Lebensklugheit.

Joke van Leeuwen:
Rissi. Das Kind, das alles wusste
Gerstenberg 2006 | Niederlande 2004

Textprobe

„Ich hatte alle Bücher, in denen stand, was die Schauspieler sagen mussten. Und wenn sie das nicht mehr wussten, sagte ich es ihnen vor. Ich konnte immer besser flüstern und meine Stimme genau auf das richtige Ohr richten.“

„Ja, das hab ich gemerkt“, sagte Rissi aufmunternd. Vielleicht war er Tonnus weniger böse, wenn sie nett zu ihm war.

„Manchmal saß ich auch nicht mit dem Kopf in der Luke, sondern stand irgendwo anders, zwischen den Falten eines Vorhangs zum Beispiel. Ich war immer da, wenn die Schauspieler mich brauchten. Auf mich konnten sie sich verlassen. Deshalb hatten sie nie Angst, etwas nicht mehr zu wissen. Sie wussten alles. Aber eigentlich war ich es, der alles wusste. Ich wusste alles. Und ich war jeder, ich war der König und der Soldat und der Geliebte. Und ich war auch niemand. Der im Dunkeln versteckte Vorsager. Und ich war glücklich. Wenn ich in meinem Zimmer auf meinem alten Diwan lag, wusste ich, dass über mir das Paradies war, die Bühne, auf der alles geschehen konnte, und dass ich die Worte dafür hatte und dafür sorgte, dass keiner zu schweigen brauchte. Das genügte mir.“

Seine alte Zunge, die in seinem alten Mund versteckt war, schlüpfte kurz heraus, um seine Lippen zu befeuchten.

„Aber meine Mutter starb“, sagte er. „Und die Zuschauer blieben aus, und die Schauspieler gingen weg.

Nun zogen Akrobaten und Jongleure in das Theater ein, die sechs Bälle gleichzeitig in der Luft halten konnten. Die brauchten dazu keine Worte. Ich flehte sie an, mich bei ihnen bleiben zu lassen und mir Worte zu geben, die ich vorsagen konnte.“

Papier Welt

Alles für die Kunst

Papiere • Pinsel
Öl-, Acryl- und Aquarellfarben
Pastelle
Leinwände, Malkarton
und vieles mehr

Obere Hauptstraße 60 • 85354 Freising
Tel.: 08161/919 624 Fax: 08161/919 244
Mo-Fr 9:00-18:00 Uhr | Sa 9:00-14:00 Uhr

Thomas Lang - Am Seil

donnerstag, 16. november 2006, 20:00 Uhr

café camerloher - camerloher gymnasium

Vater Bert ist auf der Pflegestation eines Seniorenheimes angelangt. Er leidet an Parkinson, kann kaum noch laufen und kämpft resigniert gegen das Zittern seiner Hände an. Sohn Gert, ehemals ein gefeierter Fernseh-Moderator, dann in Ungnade gefallen wegen sexueller Belästigung, ist seelisch am Ende, weil er zudem eine junge Geliebte in den Tod gefahren hat. Das Verhältnis der beiden Männer ist lange schon geprägt von Verachtung und Enttäuschtsein auf der einen und ohnmächtigen Hassgefühlen auf der anderen Seite. Deshalb haben sie zehn Jahre lang jeglichen Kontakt vermieden.

Dann macht sich der Sohn doch auf zu einem Besuch. „Weil es sein muss." Hier setzt Thomas Langs Erzählung ein. Beklemmend genau wird dem Leser vor Augen geführt, wie das Leben vertröpfelt in so einem komfortablen Wohnbau aus Glas, hellem Holz und pflegeleichten, farbenfrohen Plastikmaterialien.

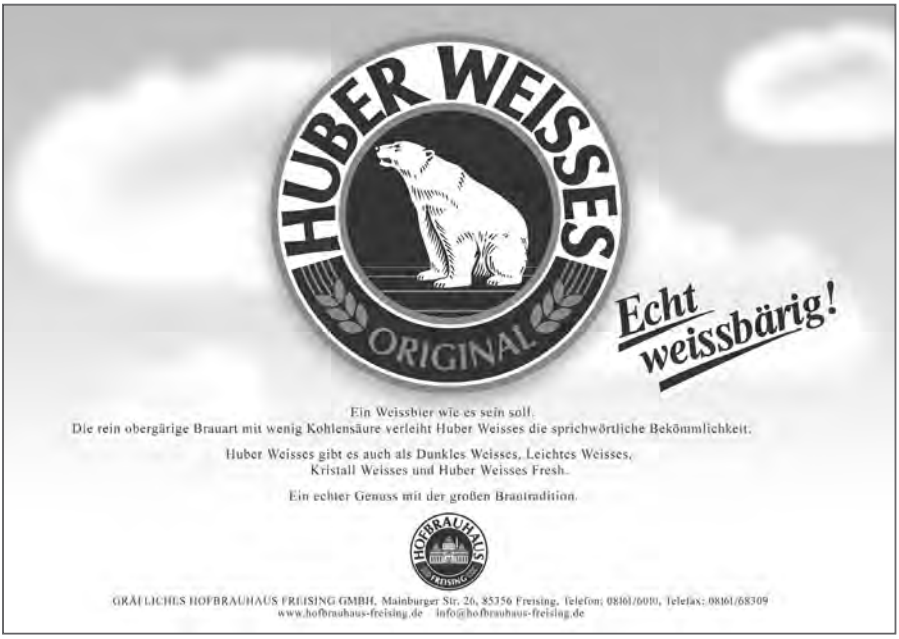
„Fühlst du dich eigentlich wohl hier?" Die Frage des Sohnes, nicht eigentlich anteilnehmend gemeint, könnte zu zynischer Genugtuung führen, wenn er nicht selbst so schlecht dran wäre. Das entgeht dem Vater nicht. Aber auch bei ihm löst das nicht Wärme und Mitgefühl aus. Er bleibt der kalte Beobachter, der nur beim Gedanken an die eigene Situation etwas ins Larmoyante kippt.

Das Geschehen, so lähmend statisch es wirken mag im Gleichgewicht der abnehmenden Kräfte dieses Menschenpaares, fesselt die Aufmerksamkeit durch sprachliche Präzision und die sensibel austarierte Tragfähigkeit seiner Konstruktion.

In den Schlussteil, der dem Autor den Ingeborg-Bachmann-Preis 2005 eingetragen hat, wird Bewegung gebracht, eine Dynamik, die keine der beiden Figuren mehr entkommen lässt.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Thomas Lang, der bei uns aus dem Manuskript seines „Than" gelesen hat – bevor daraus ein veröffentlichter Roman geworden ist.

Thomas Lang: Am Seil
C. H. Beck Verlag 2006



Textprobe

Ohne den Kasten war der Rückweg leichter. Gert hat seinen Vater endlich von der Kante des Bodens weggeschleift und das Seil auf beiden Seiten ausgeklinkt. Beide schnappen sie nach Luft. Der Junge reibt sich den Arm. Er steht auf der anderen Seite der Galerie und presst sein Gesicht gegen die Bretterwand. Zwischen ihnen liegt wie das letzte übrig gebliebene Feld eines Schachbretts das Loch. Der Durchstieg. Die Öffnung am Ende dieser Leiter. Ursprünglich muss hier alles anders ausgesehen haben. Solche Umbauten waren früher häufig. Heute würde man abreißen. Mit Gedanken dieser Art versucht Bert sich abzulenken. Er hat dem Jungen endlich seinen Hilfewunsch mitgeteilt und wartet nun auf eine Antwort. Nach und nach gelingt es ihm, den Klettergurt vom Körper zu streifen. Anschließend beschäftigt er sich mit dem Seil. Er kann verstehen, dass er die Antwort nicht gleich bekommt. Immerhin, spontan hat Gert sich nicht geweigert, seinem Vater sterben zu helfen. Juristisch ist das problematisch. Ja, daran hat er noch gar nicht gedacht! Gert wird zwangsläufig Scherereien bekommen. Ob ihm selbst das klar ist? Bert entschließt sich, seinen Sohn nicht extra darauf hinzuweisen. Das ist nicht in Ordnung, aber hier geht es schließlich ums Ganze. Wieder hat er den Impuls, den Jungen zu bezahlen. Er hat ja Geld. Bargeld. Das kriegt Gert sowieso. Aber er könnte es noch heute kriegen. Und damit zur Not für eine Weile untertauchen.

Heidi Lehnert liest aus:
Lois Lowry - Mein stiller Freund
freitag, 17. november 2006, 9:45 Uhr
dom-gymnasium

Heidi Lehnert

Alten Fotografien aus der Frühzeit des Mediums gelingt es noch immer, den Betrachter in ihren Bann zu ziehen. Mit ihren verhangenen Grau- oder warmen Sepia-Tönen halten sie die abgebildeten Personen und Gegenstände in einer lange schon vergangenen Zeit fest, zeigen dabei aber deutlicher als gemalte Bilder, dass diese Vergangenheit einmal Gegenwart gewesen ist. Die Amerikanerin Lois Lowry macht eine Handvoll solcher Bilder zur Grundlage einer Geschichte, die sich in den Jahren 1910/1911 in einer kleinen Stadt im Osten der USA abspielt. Es gibt da einen halbwüchsigen Jungen, Jacob, der mit seiner Familie auf einer Farm lebt. Er streift durch die Umgebung, hat ein überaus feines Gespür für Tiere, ist seinem Vater dennoch keine Hilfe bei der Arbeit, denn er „ist anders“, „gestört“. Heute würde man sagen, er ist geistig behindert. Katy, durch deren Sicht der Leser die Begebenheiten erlebt, ist die geliebte und behütete Tochter des allseits geachteten Dorfarztes. Eine zarte, wortlose, bei aller räumlichen und gesellschaftlichen Distanz freundschaftliche Anhänglichkeit entwickelt sich zwischen den beiden. Das kann geschehen, weil beide eine ausgeprägte Gabe haben, den anderen wahrzunehmen in noch so reduzierten Zeichen.

Wenn man beobachtet, wie viel sich Katy mit ihren acht Jahren von der Welt der Erwachsenen mit Sinn und Verstand erschließen kann, ohne altklug zu sein, dann begreift man, was Kinder wirklich brauchen, um ihre inneren Kräfte zu entfalten

Heidi Lehnert, Absolventin der Neuen Münchner Schauspielschule, hat sich mit dem Buch beschäftigt und wird es den Jugendlichen nahe bringen.

Lois Lowry:
Mein stiller Freund
Carlsen 2004 | USA 2003

Textprobe

„Jemand hat geschrien. Ich konnte es durch die Mauern hören.“

„Ja“, sagte er. „Das war eine Frau. Ich hätte nicht gedacht, dass man es auch draußen hört. Tut mir Leid, Katy, wenn es dir Angst gemacht hat. Manchmal verspüren die Patienten in der Anstalt das Bedürfnis zu schreien. Ich weiß nicht, warum.“

„Tut ihnen jemand weh?“

„Nein, bestimmt nicht. Sie werden gut versorgt. Sie scheinen ganz einfach im Kopf zu leiden.“

„Kannst du sie nicht heilen? Bist du nicht deswegen gekommen?“

Er schüttelte den Kopf. „Sie haben mich gerufen, weil jemand schlimme Magenschmerzen hatte. Das kann ich sehr wohl heilen, Katy. Wenn dir der Bauch wehgetan hat, habe ich dir doch auch immer geholfen, oder?“

Ich nickte. „Aber das andere kann nicht geheilt werden? Das mit dem Kopf? Das Schreien?“

„Nein, das kann nicht geheilt werden.“

„Schreien denn alle?“

Vater nahm den Zügel in eine Hand und legte den anderen Arm um mich. „Weißt du, Katy, im Moment sind einhundertzweiundzwanzig Patienten in der Anstalt. Wenn sie alle schreien würden, könnten wir es bis in die Orchard Street hören. Das würde uns glatt das Dach vom Haus fegen.“

Ich wusste, damit wollte er mich zum Lachen bringen. Aber ich konnte nicht.

„Manche geben nie einen Laut von sich. Diese stummen Patienten bewegen sich nicht einmal. Sie sitzen immer in der gleichen Haltung da und starren ins Leere, einige tun das jahrelang“, sagte Vater. „Andere laufen ständig hin und her, hin und her. Einer tanzt ganz allein. Andere singen und reden.“

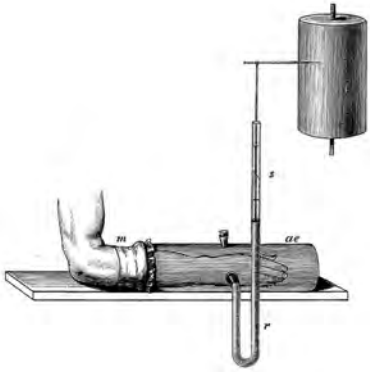
„Oder schreien.“

„Oder schreien manchmal.“

„Kannst du ihnen kein Medikament geben?“

Er seufzte. „Weißt du, was komisch ist, Katy? Manchmal geht es ihnen besser, wenn sie hohes Fieber haben. Deshalb versuchen einige Ärzte, Methoden zu finden, wie man ihre Temperatur erhöhen kann, so als hätten sie Malaria oder Lungenentzündung. Man hat es mit Schwefel und Öl probiert. Aber ich halte das für zu gefährlich. Ich denke, es muss eine andere Möglichkeit geben.“

Ich merkte, dass er mit mir redete, als ob ich erwachsen wäre.



Barbara Lehnerer - Alles auf Anfang

montag, 20. november 2006, 9:50 Uhr

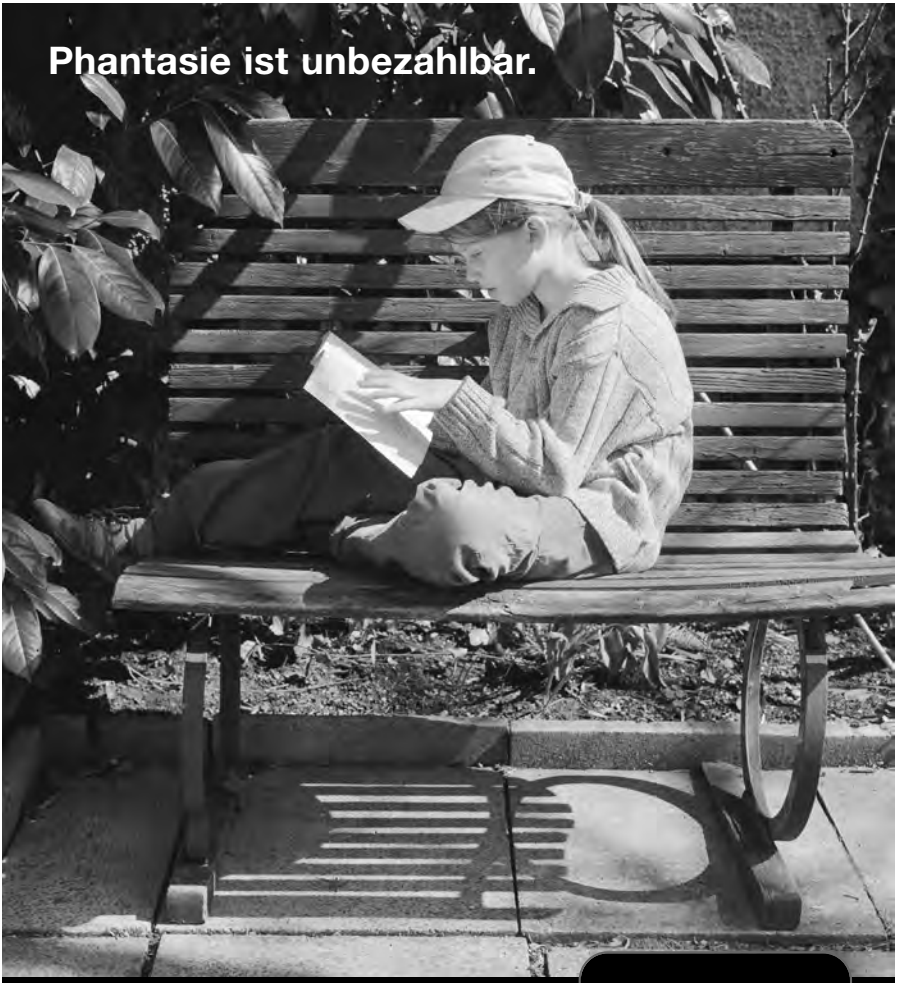
josef-hofmiller-gymnasium

Man spürt sehr bald, da steckt mehr dahinter als jugendliche Begeisterung für eine fremde Stadt. Die 17-jährige Zoe stürzt sich in das winterliche London mit einer Vehemenz und Unbedingtheit, die „München, Germany“ aus ihrem Sinn drängen soll, möglichst schnell und möglichst weit. Zu ihren Eltern im fernen Zuhause hält die Gastschülerin eine ungewöhnliche Distanz, die sich durch die üblichen Pubertätsprobleme nicht erklären lässt. Erst nach einer geraumen Weile und im Rückblick erfährt der Leser, was Zoe bedrückt und verstört. Sie ist adoptiert und hat bis kurz vor ihrem Aufbruch nach England nichts davon gewusst. Das Motiv des angenommenen Kindes garantiert in der Literatur häufig ein hohes Maß an Spannung, dunklem Geheimnis und Seelendramatik. Barbara Lehnerer erliegt keinerlei publikumswirksamer Versuchung. Bei ihr fungiert die Tatsache der Adoption als eine Art Brennglas für die grundsätzlichen Fragen, die alle Jugendlichen bewegen: Wer bin ich? Wo sind meine Wurzeln? Zu wem gehöre ich?
Die Liebe spielt natürlich eine wichtige Rolle, auch in dieser Geschichte. Sean, mit Dreadlocks, Reggae-Musik und jamaikanischem Vater, ernsthaft und lebenslustig – man kann das Mädchen wirklich verstehen. Auch sonst stimmt alles Wichtige, von der Gedankenwelt und dem Sprachstil der Jugendlichen bis zum Lokalkolorit des heutigen London.
Barbara Lehnerer lebt in München mit ihren zwei Töchtern im einschlägigen Alter, was ihrer schriftstellerischen Arbeit in diesem Fall wohl zugute gekommen ist.

Barbara Lehnerer: Alles auf Anfang
dtv pocket 2006

Textprobe

Woran ich mich erinnere?
An Sean, in jeder Einzelheit, und wie er mich zum Lachen brachte. Wie er mir von karibischer Musik erzählte, von Dancehall und von Ska, von Reggae. Dass er nicht nur am Oxford Circus singe, dass er jetzt immer öfter auch als DJ in diversen Clubs auflege.
Am Ende, gegen eins, die Pubs, die Bars waren längst geschlossen, standen wir an einer Junkfood-Bude in der Portobello Road und aßen fish and chips.
„You want? You like! It’s chips!” Sean grinste, wischte sich den Mund an seiner Hand, die Hand an seiner Hose ab, dann wurde er plötzlich ernst und sagte: „Ich brauche deine Handynummer, Zoe. Du weißt das vielleicht nicht, aber in dieser Stadt verlierst du dich, wenn du mit deinen Leuten nicht ständig in Verbindung bleibst.“
Den nächsten Tag verbrachte ich in dieser schwebenden Spannung.
Ich saß die Stunden in der Schule ab und träumte vor mich hin: Sean. Dunkle Dreadlocks, leicht getönte Haut. Und dunkle Augen, so wie ich.
Sean fasst dich an, sobald er mit dir redet, nur ab und zu und auch eher flüchtig, unaufdringlich. Er streift dann schnell mal deine Hand, stupst dir mit seinem Finger an die Nase, berührt dich an der Schulter. Trotzdem, wir hatten uns nicht geküsst, als wir nach fish and chips vor meiner Haustür standen. Auch nicht gesagt, dass wir uns wiedersehen wollten.



Bücher um jeden Preis.

BÜCHER PUSTET.

Obere Hauptstraße 45 · 85354 Freising · Telefon 08161. 5377-30 · freising@pustet.de

www.pustet.de

Nina Schneider liest aus:
Mats Wahl - Schwedisch für Idioten
donnerstag, 23. november 2006, 9:45 Uhr
wirtschaftsschule freising

Textprobe

„Dir muss doch schon mal jemand gesagt haben, dass du gut aussiehst?“
„Noch nie.“
„Machst du Witze?“
„Nein, wirklich nicht. Das hat mir noch niemand gesagt. Und ich glaube, du machst Witze, wenn du es sagst.“
„Du siehst verdammt gut aus. Hast du viele Mädchen gehabt?“
„Nein.“
„Wirklich wahr?“
„Wirklich wahr.“
„Aber du wirkst so sicher.“
„Wie meinst du das?“
„Na, zum Beispiel, wie du mich gefragt hast, ob ich zehn Kilometer mit dir tanzen will. Da hätte kein Mädchen nein gesagt.“
„Du machst Witze.“
„Nein.“
Ich lachte. Sie lachte auch.
„Du bist süß.“
„Hör auf.“
„Warum?“
„So was sagt man nicht zu jemandem, den man nicht kennt, höchstens wenn man stockbesoffen ist.“
„Ich sag das. Ich bin ein Mädchen, das ausspricht, was ihr in den Sinn kommt.“
Sie schenkte uns Tee nach und ich blies darüber. Der Tee war sehr heiß.
„Das ist Lapsang. Was ist dein Lieblingstee?“
„Ich trink sonst keinen Tee.“
„Ach nein?“
„Ich mag lieber Kaffee.“
„Weißt du, was eine Hand voll Kaffeebohnen auf einer Kaffeeplantage wert ist?“
Ich schüttelte den Kopf.
„Hundertdreißig Kronen. Weißt du, was das beweist?“
„Nein.“
„Dass die Voraussetzungen entscheidend sind. Ob man Messerstecher wird, ob man wertvoll oder wertlos wird. Die Voraussetzungen entscheiden das. Ich glaube an den Wert guter Bedingungen. Darum hasse ich Nerzfarmer. Sie sorgen dafür, dass es den Tieren extrem schlecht geht, und dann bringen sie sie um. Sie versuchen, sich auf Kosten der Tiere gute Voraussetzungen zu verschaffen. Genau wie die Kaffeeanpflanzer, die den Plantagenarbeitern einen Lohn geben, von dem sie kaum überleben können. Und wir sitzen in Venedig und trinken Kaffee für einhundertdreißig die Tasse.“
„Ich bin noch nie in Venedig gewesen.“
„Ich war mit meinem Vater dort. Er hat mir Thomas Mann vorgelesen, während wir mit einer Gondel unterwegs waren.“
„Lustig“, sagte ich, „ich war in Jämtland.“

Nina Schneider

Das sind Elin und Henke aus Mats Wahls neuestem Jugendroman. Der Autor markiert nicht, wer was gerade sagt. Aber das ist leicht zu erkennen, und nach kurzer Zeit hat der Leser das Gefühl, mit ihnen beim Tee zu sitzen. Beide gehen in eine Gesamtschule (in Schweden ist das die übliche Schulform); trotzdem liegen Welten zwischen ihnen. Denn Elin, begabt und aus wohlhabendem Haus, lernt Fremdsprachen, schreibt für die Schülerzeitung und wird einmal studieren, vielleicht in Amerika wie ihr Bruder. Henke dagegen ist in der Idiotenklasse, da, wo niemand mehr sich für irgend etwas interessiert. Er und einige Jugendliche, die auch dieser Klasse angehören, bilden die Kerngruppe der Erzählung. Da ist Emma, hübsch und recht begehrt bei den Jungen – aber mit einem Selbstwertgefühl, das gegen Null geht. Koksens Vater trinkt. Saida wird wegen ihres Kopftuchs nicht für voll genommen. Und schließlich Allan: Er ist nicht in der Lage, sich eine Schulstunde lang überhaupt im Klassenzimmer aufzuhalten. Mitten im Unterricht gibt er ein unerbetenes Gastspiel, das er nach wüsten Fäkalausdrücken bald wieder beendet. Eine neue Lehrerin, idealistisch und angstvoll zugleich, will sich dieser verlorenen Kinder annehmen, ein Buch mit ihnen schreiben, ihr Selbstbewusstsein stärken. Sie scheitert, und die Geschichte mündet insgesamt in keinem Happy-End. Aber Mats Wahl wäre nicht d e r Autor der Adoleszenz – nicht nur in Schweden, wenn in dem heillosen Desaster nicht auch Hoffnungen aufscheinen würden. Und vor allem der heißen Anteilnahme der Leser können alle seine Romanfiguren sicher sein.

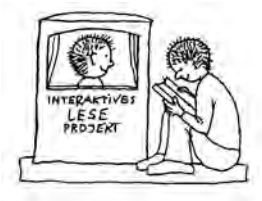
Nina Schneider, Schülerin der Schauspielschule Zerboni in München, bringt das Buch den Schülern nahe.

Mats Wahl:
Schwedisch für Idioten
Nagel und Kimche 2005 | Schweden 2003

Interaktives Leseprojekt
Ian Ogilvy -
Miesel und der Kakerlakenzauber

freitag, 24. november 2006, 10:00 Uhr

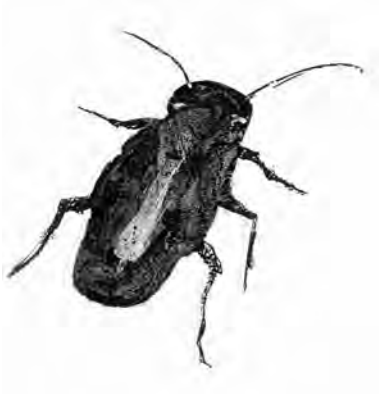
grundschule st. korbinian



Waisenjungen haben Tradition in der englischen Literatur, und ein Oliver-Twist-Typus als Hauptfigur gilt als Garantie für ein gutes Ende, so schlimm es zwischendurch auch kommen mag. Miesel hat es wirklich nicht gut getroffen. Sein Vormund Basil, eine düstere Klappergestalt mit Stink-Atem, haust mit ihm in einem schäbigen, von Kakerlaken heimgesuchten Gemäuer, lässt ihn hungern und vereinsamen. Durch Zufall entdeckt der Junge auf dem Dachboden eine prächtige Modelleisenbahn-Anlage mit Zügen, Landschaft, Häusern und Plastikfigürchen als Menschen. Bei näherem Hinsehen entpuppen sich diese als wirkliche Menschen, vom bösen Basil geschrumpft und in starre Spielfiguren verzaubert. Die erste Hälfte dieses Schicksals hat Miesel soeben auch erlitten. Der Verwandlung in Plastik entgeht er dadurch, dass er trotz größten Hungers der Versuchung widersteht, die überall herumliegenden (für ihn jetzt riesenhaften) Doughnut-Krümel aufzuessen. Miesel gelingt es auch, den anderen ihre stark verkleinerte, aber doch menschliche Gestalt zurückzugeben und wird in ihre eingeschworene Freundesbande aufgenommen. Zusammen können sie den Kampf aufnehmen und gewinnen gegen die phantasievoll ausgedachte Schauer-Population – mit Kakerlaken und Monster-Fledermaus, die der Autor Ian Ogilvy für den Show-down aufbietet.

Susanne Brehm, Bernadette Huber, Julienne Reiser und Miriam Sonderhauser, Studierende der Fachakademie für Sozialpädagogik München-Harlaching, begleiten die Kinder einer 4. Klasse hinein in diese witzige, turbulente Gruselgeschichte.

Ian Ogilvy:
Miesel und der Kakerlakenzauber
Ravensburger 2005 | Großbritannien 2004



Hotel
Bayerischer Hof
Freising
Karl Dettenhofer

Untere Hauptstraße 3 · 85354 FREISING · Tel. 0 81 61 / 53 83 00

Textprobe

Lady Grant seufzte. „Eine schöne Vorstellung“, sagte sie. „Aber stellen wir uns den Tatsachen. Wir sind zwei Zentimeter groß, sitzen auf einer Tischplatte fest, von der wir nicht runterkommen, und sind diesem schrecklichen, widerwärtigen Ding dort oben im Gebälk auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.“

Miesel konnte sich nicht länger zurückhalten.

„Was ist das für ein Ding?“, fragte er so laut, dass Lady Grant sofort abbrach. Genau wie alle anderen schaute auch sie Miesel an, als müsste sie sich erst überlegen, ob sie es ihm sagen sollte oder nicht.

„Wir reden nicht gern darüber, Miesel“, sagte Frank. „Aber du solltest wohl doch Bescheid wissen. Früher oder später erfährst du es ja doch.“ Er sah Miesel ernst an. „Das Ding im Gebälk ist eine Fledermaus.“

Eine Fledermaus? Miesel runzelte verwirrt die Stirn. Fledermäuse waren nichts Schreckliches, jedenfalls nicht in Miesels Augen. Für ihn waren das niedliche, kleine, pelzige Geschöpfe, die herumflogen, Insekten fraßen und zum Schlafen kopfunter hingen, wobei sie aussahen wie Basils Regenschirm.

Frank Hunter bemerkte die Falten auf Miesels Stirn. „Ja, ich weiß schon. Was ist an einer Fledermaus schon so schrecklich? Nichts – es sei denn, man ist nur zwei Zentimeter groß. Dann sind sie sehr Furcht erregende Wesen.“

„Ekelhafte, widerwärtige Wesen“, sagte Lady Grant. „Ganz egal, wie groß man ist.“

„Und das hier ist keine normale Fledermaus“, sagte Prudence. „Ich jedenfalls habe noch nie zuvor so eine Fledermaus gesehen.“

„In meinen Lexika ist so etwas auch nicht erwähnt“, sagte William.

„Diese Fledermaus hat Beine“, sagte Kip. „Mit Klauen wie ein Adler. Mir ist noch nie eine Fledermaus mit Klauen untergekommen.“

Kommunikation bewegt...
full service
konzeption
realisierung
public-relations
eventmarketing
art & design
photographie
MASELL
AGENTUR FÜR WERBUNG
MARKETING & KOMMUNIKATION
PUBLIC-RELATIONS
angerstr.12 - 85354 freising - fon 08161-48420 - www.masell.com

Sofie Koffa - Störung der Totenruhe

mittwoch, 29. november 2006, 8:30 Uhr
stadtbibliothek - weizengasse 3
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Freising
und
mittwoch, 29. november 2006, 10:30 Uhr
fos/bos freising

Sina hat keine gute Meinung von sich. Sie denkt, sie sei gefühlskalt, kontaktscheu bis einsiedlerisch, einfach sonderbar, man solle sie am besten in Ruhe lassen.
Und lange Zeit tut die Autorin auch viel dafür, dem Leser ihre Figur als einen Eisblock vorzuführen, den nichts wirklich berühren kann. Sina versetzt ihrer Mutter mit einem Holzpantoffel einen Schlag, so dass diese durch den Sturz einen Schädelbruch erleidet, was Sina jedoch ziemlich kalt zu lassen scheint. Dann ist da das Luftgewehr, das sie sich gewünscht hat und mit dem sie losballert, sobald Männer zudringlich werden. Einer kommt dabei sogar zu Tode. Doch spätestens, wenn sie Gosia trifft, in Polen auf einer Schulfahrt, wird deutlich, zu welch intensiven Gefühlen Sina fähig ist. Die beiden Mädchen verstehen einander ohne Worte. Sina lässt sich anstecken von Gosias Lachen, und als sie erfährt, dass die junge Polin todkrank ist, wird sie von abgrundtiefer Trauer befallen.
Ein zentrales Motiv, das die ganze Geschichte durchwirkt wie ein schwarzer Faden, ist der Tod. Manchmal verschwindet er im Gewebe der Geschehnisse, dann wieder sind seine Schattengestalten gegenwärtiger als die Lebenden. Allmählich begreift der Leser, warum Sina kein Durchschnitts-Teenie sein kann – und vermag sich lange nicht von ihr zu lösen.

Sofie Koffa hat mit ihrer Erzählung, die hauptsächlich in der DDR der 80er spielt, den renommierten Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis 2005 errungen. Dieser Preis wird alle zwei Jahre für ein unveröffentlichtes Manuskript vergeben. Meistens steht schon ein Verlag bereit, um aus dem gerade ausgezeichneten Text ein Buch zu machen. Diesmal war es nicht so. Aber wir denken: Qualität wird sich durchsetzen!

Sofie Koffa: Störung der Totenruhe
Unveröffentlichtes Manuskript
Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis 2005

Stadt Freising

STADTBIBLIOTHEK

Weizengasse 3
bibliothek@freising.de
Telefon: 08161/53 72 6

Bücher
Zeitschriften
Hörbücher
CDs
CD-ROMs
Spiele
DVDs
Internet-PCs

Öffnungszeiten
Dienstag 10:00 - 19:00 Uhr
Mittwoch - Freitag 10:00 - 18:00 Uhr
Samstag 10:00 - 14:00 Uhr

Textprobe

Damals, als wir geknutscht haben, war das nur wegen dem Geld oder hättest du das auch so gemacht?

Es war nur wegen dem Geld. Ich wollte auch so einen Gürtel haben. Aber dann hab ich ihn gar nicht gekauft und wir waren Sachen essen, die wir nicht mögen. Bestimmt hast du inzwischen noch zwanzig Kilo abgenommen und niemand hat es bemerkt.

Nein. Ich hab zugenommen und allen ist es aufgefallen.

Bist du eigentlich darum immer so –

Ja. Nein. Andersrum. Ich bin so, weil ich immer deprimiert bin. Deprimiert ist mein Lieblingswort. Kennst du den Fänger im Roggen?

Nein. Wen?

Das ist ein Buch. Ich mag diese Stadt überhaupt nicht.

Und Leipzig mochtest du auch nicht?

Doch. Aber da haben mich andere Sachen deprimiert oder was weiß ich.

Ich bin auch deprimiert. Und ich hasse diese Stadt auch. Und die Leute. Letztes Jahr hat mal so ein Mossi mich nach dem Weg gefragt zum Grünen Baum und ich lief grad in die Richtung. Ich bin ihn irgendwie nicht los geworden und – ich wollte ihn gar nicht los werden. Der sprach gut deutsch, ich hab ihn gefragt, wie das so ist in Mozambique. Wir haben so zehn Minuten geredet bis zum Grünen Baum. Aber eine aus meiner Klasse die da wohnt hat mich gesehen, zack, schon war ich die Negerschlampe. Irgendwas fällt denen immer ein. Wenn ich nur wüsste – ich meine, du bist fett, aber was ist an mir so besonders?

Weißt du was ich glaube?

Ja. Du glaubst an Satan.

Schon lange nicht mehr. Ich glaube, du machst ihnen Angst, weil du so kalt bist.

Ich bin kalt.

Ja. Ich hab noch nie ein Mädchen geküsst, das so kalt war.

Wie viele hast du denn schon geküsst?

Schon drei. Dich, Mela und eine aus Leipzig, mit der ich gegangen bin, bis ich so zwölf war. Jane. Die hat dann aber Schluss gemacht.

Warst du da auch schon so wie jetzt?

Nicht ganz so schlimm, aber schlimm.

Trotzdem wirst du geküsst. Schau mal an.

Das wundert mich auch. Das wundert mich wirklich. Aber die Jane war erst zwölf, Mela ist meine Cousine und du hast es für Geld gemacht. Ich wünschte, du hättest es nicht für Geld gemacht.

Dafür hatten wir leckere Sülze.

Manchmal frag ich mich, was du eigentlich von mir willst.

Sina denkt nach.

Ich will nichts von dir. Du bist nur irgendwie der einzige Mensch, mit dem man ein halbwegs vernünftiges Gespräch führen kann.

Ist das so?

Sina nickt. Adrian schaut weiter auf den Fluss. Ein Schwarm Möwen landet in der Mitte. Sie fliegen hin und her, denkt Sina. Ganz nach Lust und Laune.

Stephan Roth liest aus:
Martha Heesen - Die Nacht, als Mats nicht heimkam
donnerstag, 30. november 2006, 9:45 Uhr
karl-meichelbeck-realschule

Jede Familie hat ihren ureigenen, ganz speziellen Bauplan, nach dem die Positionen der einzelnen Mitglieder festgelegt sind und die Beziehung, in der alle zueinander stehen. Es gibt ruhige Zeiten, in denen alles ohne große Verwerfungen im Gleichgewicht liegt, und andere, wo es überall wackelt und kracht. Wenn einer, ein pubertierender Jugendlicher etwa, die Konstruktion in Frage stellt oder sich ausklinkt, kann es scheinen, dass die Gesamtheit ein wenig die Balance verliert und eine Weile braucht, um sich wieder einzupendeln. So ein unzufriedenes Gefühl hat der 13-jährige Peet. Er ist es leid, ständig seinem jüngeren Bruder hinterherlaufen zu müssen. Dieser kleine Träumer verschwindet, wann immer die Welt in ihrer Fülle und Farbigkeit auf ihn eindringt, überlässt sich seinem Staunen – und seiner roten Zeichenmappe. Damit erringt er die uneingeschränkte Liebe und Bewunderung seiner Mutter, die eine besondere Seelenverwandtschaft zu ihm verspürt. Eifersucht entsteht natürlich auch. Da geschieht das Unfassbare: Die Mutter stirbt durch einen Unfall und alles gerät aus den Fugen ...
Werden der Vater, Peet und Mats je wieder aus der Dunkelheit herausfinden und ihre zerbrochene Welt neu zusammensetzen können? Dieser Frage geht die niederländische Autorin auf eindrucksvolle Weise nach.

Stephan Roth, der sich in der Ausbildung an der Schauspielschule Zerboni in München befindet, verschafft den Schülern eine Begegnung mit diesem Buch.

Martha Heesen:
Die Nacht, als Mats nicht heimkam
Sauerländer 2005 | Niederlande 2003

Freisinger
Parkhaus und Verkehrs-
GmbH

WIR SIND DA.

Parkhäuser in Freising

- Zentral parken in drei Parkhäusern
- Zu Fuß in die Innenstadt
- Erste Stunde für nur 50 Cent
- Auch Monats- und Dauertarife
- Günstig und bequem parken

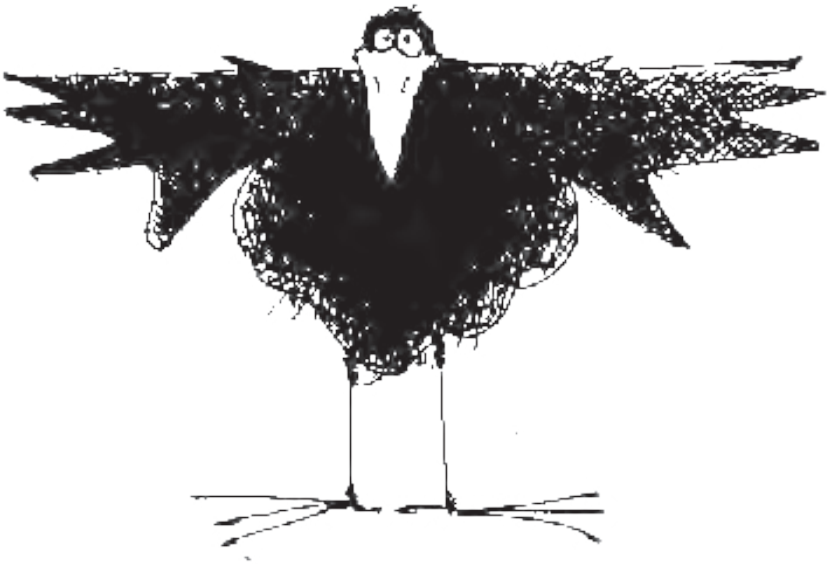
Wippenhauser Str. 19 ■ 85354 Freising ■ Tel.: (0 81 61) 1 83-0
Fax: 1 83-1 38 ■ Service-Telefon: 08 00 / 18 31 83-0
info@stw-freising.de ■ www.stw-freising.de

Textprobe

„Ich gehe und treibe sie zusammen“, sagte Mats. „Hier kommt der Krähentreiber. Hopp, Jungs, Bewegung!“

Ich gab es auf. Ich legte mich der Länge nach auf meinen Baumstamm und ließ mir bei geschlossenen Augen das Gesicht nass regnen. Ich lag sehr unbequem, irgendwas Spitzes bohrte sich mir in den Rücken, ich wurde tropfnass und meine Sachen waren bestimmt schon ganz grün, doch es war mir egal. Und Mats redete und redete mit den Krähen. Er erklärte ihnen, woher der Regen kam, wies sie darauf hin, dass sie leckeres Getier im Gras finden konnten, wenn sie sich Mühe gaben, erzählte, dass ihre Ur-ur-großkrähen sich die Flügel verbrannt hätten, als das Schloss in Flammen stand ... Völlig verrückt machte mich das Geschwätz. Es gibt irgend so einen Heiligen, Sankt Dingsda, Franziskus, der mit kleinen Vögeln geschwafelt hat. Im Arbeitszimmer hing ein großes Poster von ihm, mit bunten Märchenbäumen in Kreide und einem Haufen Tauben, brav auf dem Boden lauschen sie diesem Franziskus in seiner Mönchskutte und mit so einem Strahlenkranz um den Kopf. Die Buchen hier waren so echt wie nur was und die Tauben waren Krähen, aber es hätte mich nicht gewundert, Mats mit so einem Kranz um den Kopf zu sehen, wenn ich gleich die Augen wieder aufmachte.

Ich hörte Gekrächz hoch in den Bäumen, Antwort vom Boden sowie einen Haufen Geflatter; Mats musste mittlerweile von Krähen bedeckt sein. Sie machten solche Hühnerlaute, als würden sie antworten oder gemeinsam überlegen, was sie mit Mats anfangen sollten. Ich stellte mir vor, wie sie ihn alle zusammen mit den Schnäbeln in die Luft mitnahmen, und lag grinsend auf meinem Baumstamm. In der Ferne hörte ich das Gemurmel meiner Eltern, ein ernstes Gespräch. Bestimmt hatten sie sich auf eine Bank gesetzt; von Bäumen wurde meine Mutter immer philosophisch. Mit den Fingern tastete ich über die glatte Rinde des Buchenstamms, auf dem ich lag, und überlegte, wie meine Mutter jammern würde, wenn sie diesen gefällten Baum sah. Es war ein unheimlich dicker Baum, womöglich hatte er ein ganzes Jahrhundert gebraucht, um so dick zu werden. Ich sinnierte über Jahrhunderte und Bäume und Tiere und Franziskus, bis mir plötzlich bewusst wurde, dass ich nur noch Vogelstimmen hörte.



Wir machen Ihre süßen Träume wahr!

Das Nasch w·e·r·k

Die Spezialitäten-Konditorei
Andreas Lange
„In den Altstadtgalerien“ in der Angerbadergasse 6,
85354 Freising Tel. 08161/872277 Fax 872278
e-mail: info@das-naschwerk.de - www.das-naschwerk.de

Heidi Lehnert liest aus:
Margaret Wild - Eine Nacht
freitag, 1. dezember 2006, 9:45 Uhr
karl-meichelbeck-realschule

Es kommt heute wieder öfter vor, dass junge Mädchen ungewollt schwanger werden. Dabei heißt es doch, die Jugend sei so aufgeklärt und habe ihre persönlichen Angelegenheiten im Griff.
Zumindest auf Helen trifft das nicht zu. Ihr Gesicht entspricht nicht dem gängigen Schönheitsideal. Einzelne Partien scheinen etwas missgestaltet zu sein. Sie kompensiert diesen Fehler mit engelsgleichem Lächeln und gerät auf einer Party an einen Jungen, der Null Bock auf nichts hat und Mädchen sammelt, die seinem melancholischen Charme erliegen. Als ihre Regel ausbleibt, ist sie entschlossen, das Baby auf die Welt zu bringen, notfalls auch ohne Unterstützung. Eine Zeit lang ist sie auch wirklich ganz auf sich allein gestellt. Ihre Eltern distanzieren sich, und Gabe, der junge Vater wider Willen, wird gar nicht erst informiert, weil keine Beziehung zwischen ihm und Helen existiert. Dass zum Schluss Teenager-Mutter und Baby-Sohn eingebettet sind in ein Netzwerk aus Hilfe und Zuwendung, bestehend aus Vermieterin, Familie und Freundinnen, und dass sogar der Vater sich auf sein Kind einlassen will – klingt das nicht eine Spur zu schön, um Realität sein zu können? Das mag sein. Trotzdem nimmt der Leser die Geschichte bereitwillig an, als eine Möglichkeit immerhin. Das liegt an der ungemein differenzierten und einfühlsamen Art der Darstellung. Wie ein Mosaik aus sorgfältig gestalteten Einzelbildern fügen sich Figuren und Geschehnisse zusammen. Die Sprache überschreitet vielfach die Grenze zur Poesie, nicht nur formal.

Wir freuen uns, dass Heidi Lehnert, Absolventin der Neuen Münchner Schauspielschule, den Text dieser bemerkenswerten australischen Autorin darbieten wird.

Margaret Wild: Eine Nacht
Hanser 2006 | Australien 2003

Textprobe

HELEN: Hausfrau

Meine Mutter arbeitet nicht.
Dad findet,
Frauen sollten zu Hause bleiben
und sich um die Familie kümmern.
Sie darf ehrenamtliche Aufgaben
im Krankenhaus übernehmen,
solange es während der Schulzeit ist
und ihre Haushaltspflichten
nicht beschneidet.
Sie kümmert sich um den Garten,
bindet Blumensträuße,
gibt Dinnerpartys
für die Geschäftsfreunde meines Vaters.
Ich beobachte mit Adleraugen,
ob ihr das aufgesetzte Lächeln je verrutscht,
aber das tut es nicht.
Mein Leben wird mal anders.
Ich werde eine berühmte
Schönheitschirurgin,
spezialisiert auf Missbildungen.
Und *falls* ich heirate,
dann keinen herrischen,
herrschsüchtigen Mann.

Ehrenamtlich

Jeden Tag
geht Helens Mutter
ins Kinderkrankenhaus
und hält einen Jungen im Arm,
der beim Baden verunglückt ist.
Sie tut es,
weil seine Eltern keine Kraft mehr haben.
Sie tut es, weil sie dankbar ist,
dass er nicht ihr Kind ist.
Sie tut es, weil ihn
das Schlagen ihres Herzens
vielleicht eines Tages aufweckt.
Sein Körper ist leicht wie ein Blumenstrauß.
Sein Kopf an ihrer Schulter ist
zart wie Distelwolle.
Ihrer Familie erzählt sie nicht,
was sie im Krankenhaus tut,
und es fragt auch keiner danach.
Wahrscheinlich denken sie,
sie schenkt Getränke aus,
spielt Spiele, singt Lieder.

Sie singt tatsächlich.
Singt dem Jungen leise ins Ohr, singt von
all den schönen Dingen,
die auf ihn warten.
Wenn sie singt, hofft sie,
dass er träumt,
hofft, ihn in die Welt zurückzulocken.

Kulturwerkstatt Kaufbeuren

norway.tod@y - ein jugendtheaterprojekt

Bitte entnehmen Sie
Ort und Zeit
der Veranstaltung
der Tagespresse

Textprobe

JULIE Hallo; ich bin Julie. Dies sind meine ersten Worte an diesem Ort. Wenn meine Mitteilung deshalb womöglich unpassend ist, bitte ich um Entschuldigung. Meine Nachricht ist nämlich nur für Leute bestimmt, die sich umbringen wollen. Ich bitte deshalb diejenigen, welche nicht die Absicht haben, das Leben sein zu lassen, mir keine weitere Beachtung zu schenken und diesen Chatroom vielleicht kurz mal zu verlassen.

Ich werde, und das ist keine plötzliche Entscheidung, bald Selbstmord begehen. Ich habe mir das lange überlegt. Mein Entschluss ist gefasst. Auch wenn sich das für einige ein bisschen seltsam anhört, ich möchte es mit jemandem zusammen tun. Deshalb hier meine Frage: Möchte jemand mit mir in den Tod gehen? Ihr braucht jetzt nichts zu sagen. Ich verstehe absolut, wenn sich hier keiner öffentlich bekennen will, dass er die Schnauze voll hat von allem. Womöglich sitzt ihr neben eurem Lebensabschnittspartner, und der findet es ganz okay, noch eine Weile die Ressourcen der Erde zu plündern und zu warten, bis ihn Krebs oder sonst eine Seuche von der Erdoberfläche kratzt. Aber ich will keine schlechte Stimmung machen, hier. Smile. Was ich sagen will, ist, da sind ja normalerweise noch viele Bande da, zwischen einem, der gehen will, und den anderen. Es gibt nicht viele Leute, die den höchsten Akt des Lebensvollzuges begreifen, also verstehen, was „sich selbst aus der Welt schaffen" heißt für die Würde eines Menschen. Normalerweise will einer ja so lange leben, bis er merkt, dass alle weg sind und er ganz alleine ist und immer war. Ich meine, einer, einer unter uns hier wird alle anderen überleben. Und das ist todsicher. Aber ich will hier keine Uneinigkeit säen, auch, im Gegenteil. Weil, wer das Ganze noch ernst nimmt, der ist ja die Regel.
Ich meine, die m e i s t e n sind ja in irgendwelchen sinnstiftenden, lebenserhaltenden Hirnkonstrukten gefangen. Emotionale Bindungen, Verantwortungsgefühle, ja? Erfolgswahn, Vermehrungstrieb, Genusssucht und andere reaktionäre Bedürfnisse. Gut. Aber ihr seid ja alle da, weil ihr das Leben sein lassen wollt, früher oder später. Wenn das eben keine Verarschung war, dann sind wir unter uns. Ja. Ja. Also.

Julie findet jemanden, der auch ernsthaft „das Leben sein lassen“ will: August, 19 Jahre alt. Er möchte nicht mehr mitmachen bei dem Wichtigtun, dem permanenten Fake, das alle einander zumuten. Nicht dass er leiden würde an der Welt. Sie deprimiert ihn nicht einmal, zwingt ihn aber dauernd, sich zu verstellen. Auch Julie empfindet keinen Weltschmerz. Es gibt für sie lediglich keinen Grund, am Leben zu bleiben. Der virtuellen Begegnung im Chatroom folgt eine reale am Abgrund eines Fjords. Und hier, wo es auf nichts mehr ankommt, wo beide sie selbst sein können, weil sie schon außerhalb stehen, entdecken sie, zuerst spielerisch, dann mit wachsender Gewissheit, dass sie nicht sterben wollen.

Das Stück, eine Auftragsarbeit vom Jahre 2002 für das Düsseldorfer Schauspielhaus, hat seinen Autor Igor Bauersima weltweit bekannt gemacht. An Preisen und Ehrungen hat es nicht gefehlt. In der Spielzeit 2003/04 war es das meistinszenierte Drama auf deutschen Bühnen. Auch in den Münchner Kammerspielen stand es lange auf dem Spielplan. Ausgelaugt ist es dennoch nicht. In dem Zwei-Personen-Drama wird vieles ausgesprochen, was Jugendliche beschäftigt, ihnen durch die Seele zieht, vielleicht, ohne dass sie es in Worte fassen können oder mögen.

Wir haben die Kulturwerkstatt Kaufbeuren mit diesem Theaterprojekt des Stadtjugendringes eingeladen.

Es spielen: Franziska Theiner und Maximilian Ulbrich. Regie führen Sarah Schmidtbauer und Thomas Garmatsch.

Igor Bauersima: norway.tod@y
S.Fischer, 2003

Eine Veranstaltung in Kooperation
mit dem Kulturamt der Stadt Freising
und dem Treffpunkt e.V.

Eintrittspreise:
Schulklassen: 4,00 Euro pro Schüler
Abendkasse:
Schüler 5,00 Euro
Erwachsene: 10,00 Euro
Karten im Vorverkauf
ab 1.11. über die Touristinformation Freising
(zzgl. Vorverkaufsgebühr 1,10 Euro)

LITERATUR IM FILM

LITERARISCHER HERBST 2006
Filmreihe im Camera Kino in Freising

Am Anfang war das Buch!

Am Anfang des Films steht meistens das Drehbuch. Ein Teil dieser Drehbücher basiert auf Literaturvorlagen, die teilweise mit Hilfe des ursprünglichen Verfassers entwickelt werden, der dann voller Stolz auf die Verfilmung seines Buches blicken kann. Es hat aber auch schon Filme gegeben, von denen sich der Autor der Literaturvorlage im Nachhinein distanziert hat, da der fertige Film nichts mehr mit seinem Werk zu tun gehabt haben soll. Bei den folgenden Filmen ist das nicht passiert. Doch entscheiden Sie selbst! Wie jeden Herbst zeigt das Camera Kino in Freising auch dieses Jahr wieder eine Filmreihe im Rahmen des Literarischen Herbstes. Intelligente, spannende, mitreißende Unterhaltung ist garantiert!

THE BLACK DAHLIA
USA 2006
16 Jahre -121 min.
Regie: Brian De Palma

Auf einem Stück Brachland mitten in Los Angeles wird 1948 die Leiche des Starletts Elizabeth Short gefunden, übel verstümmelt, quer in der Taille halbiert und ausgeweidet. Die Cops Leland „Lee“ Blanchard (Aaron Eckhart) und Dwight „Bucky“ Bleichert (Josh Hartnett), die neben der Vergangenheit im Boxring auch die Zuneigung zur selben platinblonden Freundin (Scarlett Johansson) teilen, sollen den Fall klären. Schnell wird er für beide zur Obsession. Als Bucky ein wenig im Leben der Society-Lady Linscott (Hilary Swank) schnüffelt, sticht er in ein Wespennest.

Voyeurismus, Besessenheit, Verschwörung - Hitchcock-Epigone Brian De Palma („Carrie“, „Dressed To Kill“) ist ganz in seinem Element bei der prachtvollen Adaption des wohl persönlichsten Buches von Krimi-Star James Ellroy.
ab Donnerstag, 26.10.06

ALLES IST ERLEUCHTET
USA 2005
12 Jahre - 106 min.
Regie: Liev Schreiber

Auf der Suche nach Spuren seiner unlängst verstorbenen Großeltern reist der amerikanische Jude Jonathan (Elijah Wood) in die Ukraine. Dort findet er in dem vom westlichen Lifestyle bereits tief durchdrungenen Alex (Eugene Hutz) und einem Straßenköter schnell zuverlässige Begleiter für seine bevorstehende Odyssee durch ein schönes, doch auch ziemlich fremdes Land, in dem man auf typische US-Stadtneurotiker und ihre politisch korrekten Anwandlungen nicht eben gewartet hat.

Der Schauspieler Liev Schreiber („Scream") liefert eine beachtliche Regiearbeit mit dieser Adaption des aufsehenerregenden Romandebüts von Jonathan Safran Foer.
Donnerstag, 02.11. – Mittwoch, 08.11.06

DAS PARFUM
D 2006
12 Jahre -147 min.
Regie: Tom Tykwer

Frankreich im 18. Jahrhundert. Geboren im Müll und aufgewachsen in Waisenhäusern, erkennt Jean-Baptiste Grenouille (Ben Whishaw), dass er selbst rätselhafterweise überhaupt keinen Geruch verströmt,

wohl aber über einen Geruchssinn wie kein zweiter verfügt. Besessen von dem Gedanken, ein unwiderstehliches Parfüm für sich selbst zu destillieren, tötet er seriell junge Frauen, deren Duft ihn betört ...

Nachdem Martin Scorsese, Tim Burton und Ridley Scott zeitweilig als Regisseure im Gespräch waren und kein geringerer als Stanley Kubrick das Projekt als unverfilmbar einstufte, verwandelt nun Tom Tykwer den Bestseller von Patrick Süskind in ein opulentes Leinwandspektakel.
mindestens bis 08.11.06 im Programm

CAPOTE
USA 2005
12 Jahre -114 min.
Regie: Bennett Miller

Im Jahr 1959 reist der ebenso talentierte wie extravagante Reporter Truman Capote (Philip Seymour Hoffman) nach Kansas, um für die New York Times über einen aufsehenerregenden Mordfall zu berichten. Dort, inmitten von Amerikas endlosem Farmland, haben zwei Streuner soeben eine komplette Familie ermordet, nachdem sie in deren Haus erfolglos nach Beute gestöbert haben. Capote knüpft enge Kontakte zu einem der Verhafteten und weckt das Misstrauen von Sheriff Dewey (Chris Cooper).

HOTEL ZUR GRED

Stefan Juric
Bahnhofstraße 8

Telefon: 08161-3097
Telefax: 08161-3096
juric@HotelzurGred.de
www.HotelzurGred.de

Oscar-prämiertes, fesselndes, stark gespieltes Justiz- und Mediendrama, basierend auf einer wahren Begebenheit im Leben des schillernden Starautoren bzw. seinen damals in dem literarischen Meilenstein „Kaltblütig“ chronologisierten Eindrücken.
Donnerstag, 09.11. – Mittwoch, 15.11.06

FÜR DIE JÜNGEREN BUCH- UND FILMBEGEISTERTEN:

OH, WIE SCHÖN IST PANAMA
D 2006
0 Jahre -73 min.
Regie: Martin Otrevel

Der kleine Tiger und der kleine Bär sind die dicksten Freunde und bewohnen gemeinsam ein Häuschen am Fluss. Eines Tages finden sie eine Kiste mit der Aufschrift Panama und dem Geruch von Bananen. Ein Land, in dem es so riecht, kann eigentlich nur das Paradies sein, vermuten der Bär und der Tiger, und begeben sich auf die lange Reise in die Ferne. Dabei treffen sie viele interessante Leute, erleben gefährliche Abenteuer und gewinnen die Erkenntnis, dass es zu Hause immer noch am schönsten ist.

Regisseur Martin Otevrel knöpft sich das immer noch beliebte Kultbuch von Janosch aus dem Jahr 1978 vor. Unter anderem leihen Til Schweiger, Dietmar Bär, Anke Engelke, Ralf Schmitz und Mirco Nontschew den Protagonisten ihre Stimmen.
mindestens bis 05.11.06 im Programm

TKKG – DAS GEHEIMNIS UM DIE RÄTSELHAFTE MIND-MACHINE
D 2006
6 Jahre -117 min.
Regie: Tomy Wigand

Wenn Tim, Karl, Klößchen und Gaby nicht gerade typischen Kinderbeschäftigungen nachgehen, bringen sie als Privatdetektiv-Quartett TKKG Gauner, Gangster und sogar mal Superbösewichte zur Strecke. Diesmal wird‘s ein schwieriger Fall, könnte doch ihr mysteriöser Widersacher über die von Klassenstreber Kevin entworfene Mind-Machine verfügen, was ihn so ziemlich unbesiegbar machen würde. Doch auch die Kids haben ein paar Asse im Ärmel.

Nach Kästners Klassenzimmer, Bibi Blocksberg und den wilden Hühnern zieht Kinderfilm-Expertin Uschi Reich erneut alle Register des Jugendkinos mit der Adaption der beliebten Buch- und Hörspielserie von Stefan Wolf. Tomy Wigand („Das fliegende Klassenzimmer“) inszenierte.
mindestens bis 05.11.06 im Programm

Texte: Fläxl-Kino

Ausstellungen in der neuen Stadtbibliothek

In den neuen Räumen der Stadtbibliothek, die am 21. Oktober 2006 eröffnet worden sind, gibt es zwei Ausstellungen zu sehen. Dass die beiden Künstler, deren Werke gezeigt werden, den gleichen Namen tragen, ist kein Zufall. Sie sind Vater und Sohn.

Bengt Birk - Bemalte Holzstücke
(im Publikumsbereich der Bibliothek)

Jan Birk - Illustrationen
zu „Kleiner Hund auf großen Sprüngen“
von Bengt Birk
(im Veranstaltungsraum der Bibliothek)

Bengt Birk wurde 1935 in Reval (Estland) geboren. Er war nach seiner Lehre als Buchhändler viele Jahre im Verlagswesen als Buchgestalter tätig. Als selbstständiger Antiquar und später als Berater von Verlagen und Druckereien waren Kreativität und Vielseitigkeit selbstverständlich für ihn. 1993 wurde die Malerei zu seinem absoluten Lebensinhalt. Der Künstler lebt und arbeitet seit einigen Jahren in einem kleinen, idyllischen Dorf in Ungarn.

Jan Birk, geboren 1963, hat kurze Zeit Architektur studiert, bevor er in die Welt der Werbung einstieg und sich auf Werbe-Illustrationen spezialisierte. In zahlreichen Verlagen hat er Bücher und Computerspiele illustriert, z.B. „Die Siedler“. Er hat außerdem die Kids-CD-ROM-Serien „Emil und Pauline“, „Die drei Fragezeichen“ und „Mimi Lesemaus“ gestaltet und die beliebte Kinderbuchserie „Die wilden Kerle“ illustriert. Im Jahr 2000 hat Jan Birk eine eigene GmbH zur Gestaltung und Produktion von Lernspiele-Software gegründet. Er lebt mit Frau und Kindern in München.

Eine Veranstaltung der Stadtbibliothek Freising

Stadtbibliothek
Weizengasse 3
85354 Freising
Tel. 08161/53 72-6

Die Ausstellung dauert noch bis zum
30. November 2006.
Öffnungszeiten: Di 10 – 19 Uhr
Mi – Fr 10 – 18 Uhr
Sa 10 – 14 Uhr

Text: Stadtbibliothek

Kaserer
Milch-Käse-Spezialitäten
Obere Hauptstr. 28
85354 Freising
Tel.: 08161 / 14 40 36

KULTURVEREIN
MODERN STUDIO FREISING E.V.

Ich beantrage hiermit die Aufnahme als

förderndes Mitglied ☐ aktives Mitglied ☐

im Kulturverein Modern Studio Freising e.V.

Name:
Vorname:
Beruf:
Straße:
Postleitzahl / Wohnort:
Telefonnummer:
E-Mail:
Fax:

Mit dem Tag der Aufnahme überweise ich den Jahresbeitrag von EUR 30,00
auf das Konto des Vereines.

Kulturverein Modern Studio Freising e.V.
Bankinstitut Sparkasse Freising BLZ: 700 510 03 Konto: 5090

Als Gegenleistung erhalte ich die Einladungen und freien Eintritt zu den
Veranstaltungen des ganzen Jahres des Kulturvereins Modern Studio Freising e.V.

Ort / Datum Unterschrift

---

literatur & kunst.

KULTURVEREIN
MODERN STUDIO FREISING E.V.

Der Kulturverein Modern Studio Freising e.V. leistet seit über 30 Jahren ehren-amtlich, uneigennützig und kompetent anspruchsvolle Kulturarbeit für die Bürger der Stadt Freising.

Wir veranstalten – auch in Zusammenarbeit mit der Akademie der Bildenden Künste in München und angesehenen Galeristen – dreimal jährlich Ausstellungen mit teils international renommierten Künstlern und bieten so den Freisinger Bürgern regelmäßig Gelegenheit, verschiedene Facetten zeitgenössischer Kunst in unmittelbarer Anschauung kennen zu lernen.

Der zweite Schwerpunkt unserer Arbeit liegt im Bereich der Literatur. Im Jahr 2002 feierte der von uns alljährlich im November ausgerichtete „Literarische Herbst“ sein 20stes Jubiläum. Diese Veranstaltungsreihe umfasst jeweils Autorenlesungen an allen Schularten, eine Ausstellung eines namhaften Kinderbuchillustrators bzw. einer Kinderbuchillustratorin im Asamfoyer sowie die Veranstaltung „Weiter im Text“, bei der jugendliche Autoren (meist Schüler und Studenten) aus ihren noch unveröffentlichten Texten lesen.

Diese Veranstaltungsreihe steht seit Beginn bewusst unter dem Stichwort „Leseförderung“. Angesichts der aktuellen Umfrageergebnisse der Pisa-Studie ist es heute wichtiger denn je, Aktivitäten wie die von uns durchgeführten verstärkt zu fördern, vor allem auch, um Kindern aus sozial schwächeren bzw. bildungsfernen Schichten den so entscheidenden Zugang zur Welt des Lesens und der ästhetischen Bildung zu öffnen.

In diesem Zusammenhang haben wir aktuelle Leseempfehlungen für Kinder und Jugendliche ausgearbeitet, die bei unseren Veranstaltungen ausliegen oder auf unserer Internetseite erhältlich sind.

Text: Helma Dietz

---

weitere Informationen unter

www.modern-studio.de

Unsere Leistungen können sich hören und sehen lassen.

Sparkasse Freising

Mit vielfältigen Finanzdienstleistungen tragen wir an unserem Standort zur Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft und zur Lebensqualität der Bevölkerung bei. Diese Verbundenheit mit der Region und ihren Menschen äußert sich auch in der Förderung von Kunst und Kultur. Ob Ausstellungen, Konzerte, Theater oder Feste: Unsere Leistungen können sich hören und sehen lassen! **Wenn's um Geld geht - Sparkasse Freising**. www.sparkasse-freising.de